

Hochdorf: Zur Architektur des Kulturzentrums Braui

# Ein ruhiger, aber guter Ort für Kultur

Das Kulturzentrum Braui in Hochdorf, errichtet auf dem Areal der stillgelegten Brauerei und unter Beibehaltung des alten Sudhauses, ist kein architektonisches Kultobjekt, aber ein guter Ort für Kultur. Es deckt zahlreiche Bedürfnisse ab und besticht durch die Gestaltung. Als Architekten zeichnen Hanspeter Lüthi und Andi Schmid.

VON OTTI GMÜR

Die Bevölkerung von Hochdorf wünschte sich Kultur, aber nicht in einem Mehrzwecksaal. Im Sommer 1988 wurde ein Baukredit über 14,5 Millionen Franken für ein solches Bauvorhaben auf einem anderen Areal in einer Abstimmung von der Mehrheit abgelehnt. 1991 konnte ein auf Initiative und mit Beteiligung der Gemeinde zusammengestelltes Konsortium von Bauinteressenten unter Zustimmung der Stimmbürger das 12000 Quadratmeter umfassende Areal der stillgelegten Brauerei Hochdorf an zentralster Lage im Dorf erwerben. 1992 wurde ein öffentlicher Ideenwettbewerb für einen Bebauungsplan unter den im Amt Hochdorf und in Luzern ansässigen Architekturbüros ausgeschrieben. Zur Wettbewerbsaufgabe gehörte ebenso ein Vorschlag für das Kulturzentrum, verbunden mit der Auflage, das von der kantonalen Denkmalpflege als schutzwürdigen Industriebau eingestufte Sudhaus der alten Braui zu erhalten.

Die Idee der Architekten Hanspeter Lüthi und Andi Schmid wurde mit dem ersten Preis ausgezeichnet. Nachdem die Idee der Architekten zu einem rechtsgültigen Bebauungsplan weiterentwickelt war, erhielten sie den Auftrag, das Kulturzentrum zu projektieren. Die für die Realisierung notwendigen Baukredite von 16,5 Millionen Franken wurden in einer Abstimmung im Juni 1995 bewilligt. 1996/97 wurde das Zentrum gebaut.

### Fest, Theater, Gemeinschaft

Kultur heisst auch Festlichkeit. Der aussen mit intensiv rot gefärbten Platten verkleidete Baukörper des Saals signalisiert sie durch Zwischenräume der umliegenden Bauten hinaus ins Dorf. Kultur umfasst auch Theater. Der dafür notwendige Bühnenraum begründet das aufsteigende Dach. Kultur versammelt Menschen. Dafür braucht es einen Platz. Kultur prägt unsere Gemeinschaft. Ein Turm entspricht dieser Bedeutung. So könnte die kubische Gliederung des winkelförmigen Neubaus aus Saaltrakt und zweigeschossigem Flügel mit Restaurant und darüberliegenden Regionalbibliothek, der verbunden durch das eingeschossige Foyer den vom mehrgeschossigen Sudhaus dominierten Platz umfasst, bildhaft verstanden werden.

### Urbane Stimmung

Aber dieses Bild bleibt an der Oberfläche der sehr einfach und sehr klar geordneten Anlage. Denn in beeindruckender Selbst-



Das Kulturzentrum Braui in Hochdorf mit dem Restaurant (links), dem Saal (hinten) und dem Brauerturm (rechts).

verständlichkeit bieten äussere und innere Raumfolgen Gelegenheit und Rahmen für vielfältige kulturelle Darstellungen. Aus verschiedenen Richtungen und aus dem darunterliegenden Parking münden die Wege auf den Platz, an dem sich, zusammengefasst in der vorgeblendeten, kulissenhaften Verkleidung des Erdgeschosses, alle Zugänge zu Restaurant, Foyer, Bibliothek im Neubau, Ludothek, Jugendraum, Vereinsräumen und Raum für Kleinkultur im umfunktionierten Sudhaus finden.

Die Beschriftung fügt sich dem Gleichmass der dem Platz zugewendeten Glasflächen ein und wirkt dennoch signalhaft. Sie erlaubt dem Besucher, sich auf dem Platz rasch zu orientieren und den gewünschten Eingang zu finden. Die urbane Stimmung des zentralen Platzes wird sich in dem Masse verstärken, als mit den geplanten ergänzenden Wohn- und Geschäftsbauten das nähere Umfeld überbaut und dessen Nutzung verdichtet wird. Die fein abgehobene Situierung der Kulturbauten auf dem Plateau über der Parkierebene wird dann noch deutlicher. Verstärkt wird dann auch der Kontrast der räumlichen Dichte zum Ausblick aus dem zuoberst im Sudhaus liegenden, für private Anlässe verfügbaren Brauistubli, hinaus über das Dorf und die weite sanfte Landschaft des Seetals.

### Behaglich, zurückhaltend elegant

Die aussen erzeugte Stimmung - die Bezeichnung „kleinstädtisch“ wäre hier nicht abwertend - findet im Innern ihre Entsprechung: Eine selten anzutreffende Behaglichkeit in der differenziert gestalteten Raumfolge im Restaurant, zurückhaltende Eleganz im Foyer und in den Sälen, Übersichtlichkeit in der Bibliothek. Wesentlich dafür sind das klare Raumkonzept, das den Besuchern die Sicherheit in der Orientierung gibt. Neben der einfachen Verständlichkeit der Raumbezüge sind auch konstruktive Zusammenhänge gut lesbar.

Dies wird unterstützt durch den Einsatz weniger vertrauter Materialien: Holz, Sichtbeton und Gips. Deren Farbigkeit akzentuiert die Räume. Die Böden sind dunkel, die Decken sind hell, die Wände nach Bedarf mittels Verkleidungen veredelt. Konsequenterweise durchgearbeitete lineare Bezüge wirken verbindend und beruhigend. Ebenso diszipliniert eingesetzt sind die Wandöffnungen; Gleichmass und Grösse erlauben Durchsicht und schaffen Zusammenhang zum Platz hin.

### Die Kunst und die Geschichte des Ortes

Trotz regelmässig angeordneten kleinen Fenstern wirkt die Front zur Zulieferungsseite vor allem geschlossen, einzelne gross-

zügige Fensterflächen akzentuieren die Säle nach innen und aussen. Mitbeeinflusst wird die Stimmung auch durch bewusst eingebaute Erinnerungen an die Geschichte des Ortes. Neben dem Sudhaus taucht sie auf in den künstlerischen Arbeiten. Die Textilgestalterin Gabie Hugener spannt mit den Kupferhütchen auf dem Bühnenvorhang und den kreisförmigen Bildern auf den Vorhängen im kleinen Saal und im Restaurant einen Bogen zur Brauereigeschichte. Romuald Etter stellt mit seinen vier Glasbildern im Foyer einen Bezug her zum geographischen Zentrum der Gemeinde und mit den darin eingblendeten Gedichtanfängen zu den vier in Hochdorf neben dem Schweizerdeutschen hauptsächlich zu hörenden Sprachen.

Innerhalb dieser wohltuend entspannten und dichten räumlich formalen Gestaltung, könnte ich mir vor allem aussen und zum Platz hin da und dort eine deutlichere Gestaltung vorstellen; neben dem starken Rot eine raffiniertere Kombination der Farben der verschiedenen Baukörper, den neu hinzugefügten Treppenturm eine Spur klarer vom alten Sudhaus abgesetzt, die Natursteinverkleidung im Erdgeschoss provokativer aufgesetzt, das Vordach darüber schwebender. Eine etwas gebrochenerere, zwiespältigere Stimmung im Freiraum des Kulturzentrums entspräche letztlich auch der notwendigen kulturellen Beunruhigung durch Kunst.